





Als  
Die weitland  
Hoch Adle / Viel Ehr- und Tugend=  
begabte Frau

**L**eonora /  
gebohrne Kupizin /

Des  
Hoch Ehrwürdigen / Hochachtbaren und Hochgelahrten  
M. D. N. N.

JOANNIS HENRICI  
MICHAELIS,

Hochberühmten Professoris der Weil. Schriffte

Wie auch  
der Griechischen und Orient. Sprachen  
auf der hiesigen Friedrichs-Universität /

Lieb = gewesene Ehegattin /

Nach ausgestandener Leibes-Schwachheit /

am 29. Octobris dieses 77n. Jahres

in Ihrem Erloser selig entschlafen /

Und den Sonntag darauf

Der selben verbleibener Leichnam

bey Volkreicher Begleitung

Auf den S. Georgen Gottes-Aker zu Blausa vor Halle

zur Grabes-Ruhe eingesendet wurde /

Wolte

Ein Christliches Mitliden

gegen den Hochbetrübbten Herrn Wittwer /

Wie auch seine Hochachtung gegen die

Seelige werthgeschätzte Freundin

Mit diesen wenigen bezeigen

Christian Siegmund Richter /

Med. Doct.

1777  
Gedruckt bey Christian Henckeln / Univ. Buchdr.





**W**eil unbeständig ist der Menschen Glück und  
Leben!  
Das ihnen in der Zeit von oben wird ge-  
schenkt:  
Bei des Genusse man in steter Furcht muß  
schweben!

Weil oft das Regentheil kommt/ ehe mans gedenkt.  
Es ist/ **Beehrter Freund** / nur kurze Zeit verflohen!  
Da Er ein Trauer-Lied in unser Haus gesandt/  
Als auch ein Todes-Pfeil das Bruder-Netz durchschossen/  
Den Er mit uns beweint/ und gleichen Schmerz empfand.  
Der **MRN PROFESSOR** war bemüht uns zu verbinden/  
Da uns des Nächsten Hand gar hart geschlagen hat;  
Indem der liebste Freund / der in der Welt zu finden/  
Uns weggenommen ward nach Gottes weisen Rath.  
Wer hätte da gemeint / das über wenig Tage  
Ich mich verfügen solt in Dessen werthes Haus  
Mit diesem Leichen-Lied und bitterer Todes-Klage:  
Nun trägt man **Seinen Schatz** zum Thore auß hin-  
aus.

So ist es denn bewandt mit aller Menschen Sachen!  
Die Unbeständigkeit hat alles in der Hand!  
Sie magt bald weinen die/ so iezo fröhlich lachen/  
Sie trennt ein Liebes-Paar/ das sie vorhero band.  
Drum mag uns diese Welt ein Jammer-Thal wohl heißen/  
Wo keine Lust nicht wohnt/ die recht beständig sey:

Was



Was uns erfreuen kan/ sind Bräber/ die nur gleißen:  
 Wenn man sie recht besieht/ so ist der Tod dabey.  
 Wir selbstn fragen umb mit uns ein täglich sterben/  
 Der Todes- Wurm benagt das Leben Tag und Nacht:  
 Wir sind ein Erden- Klotz und gleich dem schändten Scherben/  
 Der bald zerbrochen wird durch eines Kindes Macht.  
 Was da zu thun? Soll man drum alle Haar ausrauffen?  
 Soll man des Himmels- Schluß im Geist zuwieder sehn?  
 Soll man mit Ungestüm den großen Gott anlauffen/  
 Das diß mit Vaters- Arth nicht stimme überein?  
 Ach nein! der Geist des Herrn lehret uns ganz anders denken/  
 Wenn wir ins Heiligthum mit unserm Herzen gehn/  
 Und unsern Willen ganz in Gottes Willen senden/  
 Wenn wir in Glaubens- Krafft außs frohe Ende sehn.  
 Denn das ist ganz gewiß: Gott ist und bleibt die Liebe/  
 Er ändert nicht sein Werk/ wie mancher Menschē thut:  
 Er ist auch nicht der Arth/ daß er uns nur betrübe/  
 Wenn er uns züchtiget mit seiner Vater- Ruth.  
 Er siehet/ was uns nußt und was uns bringet Schaden/  
 Sein Rath ist allezeit auf unser Heyl gericht;  
 Läßt er uns denn einmahl mit einem Kreuz beladen/  
 So folget bald darauf ein frohes Gnaden- Licht.  
 Und da man weiß/ daß Gott schon alles hat versehen/  
 Was uns betreffen soll/ wie uns ist offenbahr:  
 Wie solte uns denn wohl was schädliches geschehen/  
 Da ohne Gottes Wink uns nicht entfällt ein Haar.  
 Was necken wir denn nun mit vielen Thränen- Süßen  
 Den schwarzen Todes- Sarc/ darinnen noch der Rest  
 Des bleichen Körpers liegt/ und lassen Seuffzer fließen  
 Aus so beklemmter Brust/ bey diesem Trauer- Fest.  
 Die Seelge Frau war nicht zu diesem furchten Leben  
 Geschaffen/ das nunmehr im Tode aufgehört:  
 Der Himmel hatte Ihr ein ander Licht gegeben/  
 Das alle Todes- Macht wohl lässet ungestört.  
 Die viele Tugenden/ womit Sie hier geglänket  
 In Ihrem werthen Tauf und wo Sie sonstn war/  
 Die

Die haben was da stiebt in reicher Maas ergänhet/  
 Die Weisheit/die Sie hegt/ ersetzte Ihre Jahr.  
 Nun ist Sie zu der Lust des Himmels außertesen/  
 Sie pranget in dem Licht/ das unvergänglich ist:  
 Ihr ist nun nichts bewußt/denn lauter himmlisch Wesen/  
 Die Eitelkeit der Welt ist das/ was sie vergift.  
 Was vor Jammer seydt/ ihr Seeligen/ entgangen!  
 Dem unser Leben noch muß unterworfen seyn:  
 Ihr habt nach tapferm Kampf die Sieges-Cron empfangen;  
 Ihr fühlet keinen Schmerz und keine Todes-Pein.  
 Ihr wohnt in süßer Ruh/ in grünen Friedens-Hütten/  
 Dort ist kein herber Krieg/ dort ist kein stolzer Feind;  
 Euch wird der reiche Gott mit Wonne überschütten/  
 Ihr seyd es/ denen nur die Freuden-Sonne scheint.  
 Ihr lebet bey der Schaar der auserwehltten Seelen/  
 Die durch des Lammes-Blut vollkommen sind gemacht.  
 Euch wird man fort und fort die großen Werck' erzehlen/  
 Die Gott an denen thut/ vor deren Heyl er wackr.  
 Wir freuen uns/ das wir uns werden wieder sehen  
 In jener Herrlichkeit/ auf jener Freuden-Bahn/  
 Und wenn mein Wünschen gilt/ so mag es nun geschehen.  
 O selig! wer erbält im Kampf die Sieges-Bahn!



2°

Gb 956,

ULB Halle  
001 594 751



3

St 12

Walter Becker  
Buchbinderei  
Halle, Thüringer Str. 24

WONA





Als  
Die weitand  
Hoch Adle/ Viel Ehr = und Tugend =  
begabte Frau



LEONORA/

orne Kupizin/

Des  
Profachtbahren und Hochgelahrten  
HENRICH

IS HENRICI  
CHAEELIS,

Professoris der Weil. Schrifte

Wie auch  
ischen und Orient. Sprachen  
en Friedrichs-Universität/  
wesene Begattin /

andener Leibes- Schwachheit /  
Oktobris dieses 1711. Jahres  
in Erdser selig entschlafen /  
den Sonntag darauf

in verbliechener Reichnam  
Boltreicher Begleitung  
Gottes- Ader zu Blaucha vor Halle  
s- Ruhe eingesendet wurde /

Wolte  
Christliches Mitleiden  
betrübtten Herrn Wittwer /  
seine Hochachtung gegen die  
verhgeschäfte Freundin  
mit diesen wenigen besetzen

Christian Sigmund Richter/  
Med. Doct.

3 2 1 1 1  
Gedruckt bey Christian Henckeln / Univ. Buchdr.

